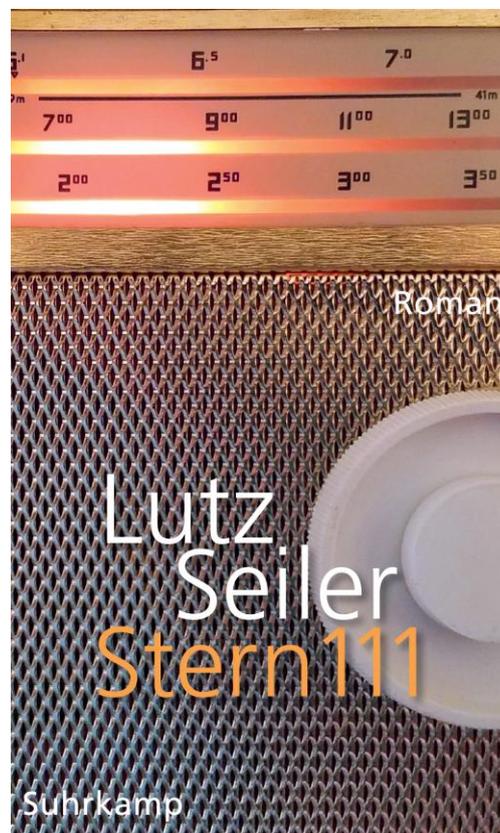


Leseprobe

Lutz Seiler
Stern 111

Suhrkamp Verlag, Berlin 2020
ISBN 978-3-51842-925-9

S. 51-62



Stadteinwärts trat ein Mann auf die Straße und hob den Arm, es war drei Uhr morgens. Ohne Dank stieg er ins Auto und lehnte sich zurück. Sie fuhren eine Weile, ein Gespräch kam nicht in Gang. »Dort vorn halten«, befahl der Mann irgendwann und klemmte einen auf Zigarettengröße zusammengerollten Geldschein zwischen die Lüftungsschlitze im Armaturenbrett. Von Schwarztaxi hatte Carl gehört, aber nicht gewusst, dass es so einfach ablief.

Kurz vor dem Alexanderplatz bog er ab und fand eine Straße, die ihm auf Anhieb geeignet schien, ihr Name war Linienstraße. Auf den ersten hundert Metern gab es nur zwei Laternen, die funktionierten, und irgendwo dazwischen, im Halblicht, parkte Carl den Shiguli.

Die Gegend war mit dreigeschossigen Wohnblöcken bebaut, die aus den fünfziger, vielleicht auch aus den dreißiger Jahren stammten. In ihrem schmutzigen Kratzputz wirkten sie hässlich, aber auch vertraut und vertrauenswürdig. Durch die halbrunden Dachfenster flogen Tauben ein und aus, auch das war schließlich kein schlechtes Zeichen. Vor allem aber war es ruhig in diesem Viertel, geradezu *still*, obwohl es doch mitten im Zentrum lag. Nur im letzten Moment, schon im Halbschlaf, vernahm Carl die verstörendsten Geräusche – Gelächter, Gezeter, Todesschreie, die ihm aus irgendeinem Alptraum entgegenwehten.

In den ersten Tagen drehte Carl ein paar kleinere Runden. Er erkundete Berlin, kehrte aber immer wieder zu seinem Schlafplatz in der Linienstraße zurück. Er fuhr in die Kastanienallee, die er bisher nur als Titel eines Gedichtbands kannte, und lief eine Weile ziellos umher. Er war auf Entdeckungsreise, er konnte seinen Herzschlag spüren. Irgendwo hier, hinter diesen Fassaden, wurden die guten Gedichte ge-

schrieben, die dann in Zeitschriften erschienen mit Namen wie »Liane« oder »Mikado«. Auf der Suche nach ihrem besonderen Wesen musterte Carl die Menschen der Kastanienallee – auch wenn er sich damit lächerlich machte, er zeigte Respekt. Und tatsächlich hatten nicht wenige jene absolute Notwendigkeit im Blick, die zum Schreiben führen konnte; und dieser und jener schien schon tiefer hinabgestiegen in sein einsames »Ich muss«, Rilkes Diktum, das auch Carl verfolgte, seit ihm die »Briefe an einen jungen Dichter« in die Hände gefallen waren. Zugleich hatte Carl in diesen Straßen ein Gefühl von Reservat, ein Bezirk, in den nicht ohne weiteres eingedrungen werden konnte. Ohnehin wollte er es lieber vorsichtig angehen, nichts überstürzen. Er hörte seine Schritte auf den Granitplatten des Gehwegs und verstand, wie seltsam es war (angesichts dessen, was ihm gerade geschah), die Vorstellung von einer richtigen Reihenfolge aufrechtzuerhalten, weshalb er jetzt lächeln musste. »Im Treppenhaus Kastanienallee 30 nachmittags / um halb fünf roch es flüchtig / nach toten *selbstvergessenen* Mäusen.« Carl kannte den Geruch, tot und selbstvergessen – so begann »Kastanienallee«; kein schlechter Anfang für einen Gedichtband.

An jedem Abend, kurz vor 18 Uhr, telefonierte Carl. Für seine Gespräche mit Gera benutzte er ein Postamt am Kollwitzplatz, auf das er bei seinen Streifzügen durch die Straßen der guten Gedichte gestoßen war. Es hatte eine schmale hölzerne Kabine für Ferngespräche, mit einem winzigen Fenster in der Tür, durch das man in den Schalterraum blicken konnte. Jedes Mal hielt Frau Bethmann ein gutes Wort für ihn bereit:

»Sicher sind die Briefe deiner Eltern vorübergehend irgendwo liegengeblieben, in irgendeiner Lagerpost oder auch an der Grenze, das wäre kein Wunder, Carl, in diesem Chaos.«

»Ja, sicher. Danke, Frau Bethmann.« Er atmete tief und presste die Hörmuschel ans Ohr.

»Wo bist du jetzt, Carl?«

Ihre Stimme klang, als käme sie mitten aus einem Schneesturm, in jedem Fall aus einer Gegend, die viel weiter entfernt liegen musste als Gera. Telefonieren (in ein Gerät zu sprechen) war ungewohnt für Carl, es irritierte ihn. Am Ende wusste man nicht, ob der andere wirklich existierte.

»Carl?«

Ab und zu fuhr er Taxi. Entweder es ergab sich von selbst, oder es genügte, langsam durch die Straßen zu rollen, den Kopf ein wenig schräg zu legen und den Passanten auf dem Gehweg halb interessiert entgegenzusehen. Sein vager Voratz, möglichst bald etwas Geld zu verdienen, hatte rasch Gestalt angenommen. Benzin kostete 2,50 Mark pro Liter, und seine Reserven (die Fünfhundert seiner Eltern) würden in einigen Wochen aufgebraucht sein, selbst wenn er sparsam war.

Die Wilhelm-Pieck-Straße, die parallel zur Linienstraße (seiner Schlafstraße) verlief, erwies sich als ergiebig. Besonders galt das für jene Nächte, in denen das ›Jojo‹ geöffnet hatte. Das ›Jojo‹ lag in der untersten Etage eines ziegelrot gekachelten Neubaus – ein paar große Aluminiumfenster, Neonlicht, Discokugel. Ein einziges Mal hatte Carl sich durch die stickigen, restlos überfüllten Räume geschoben und war schließlich an der Bar gelandet, die hinter einer mit Plakaten überklebten Glaswand lag. Plakate, die keine Bands ankündigten, nur DJs mit Namen wie »Trent«, »Heretsch« oder »Pichground«. Es wurde kein Bier ausgeschenkt, nur Wein und Mixgetränke. Die Frau an der Bar trug ein taubenblaues Oberteil voller kleiner Reißverschlüsse. »Eis?« Im ersten Moment wusste Carl nicht, was sie meinte. Dass man auch Eis haben konnte in sein Getränk, war ungewohnt. Wegen Hemingway trank er etwas, das sich *Cuba Libre* nannte, Club-Cola mit Wilthener Goldkrone, im Halblicht erkannte er das Etikett. So gut wie alles wurde mit Club-Cola getrunken, und überall gab es Ordner, an der Bar, am Einlass, sogar auf der Tanzfläche. Club-Cola, Ordnung und Babygesichter: Über

der Stirn waren ihre Haare kurz und gerade geschnitten, im Nacken lang, und aus den Taschen ihrer marmorierten Jeans ragte der Umriss riesiger Käämme – das alles war hassenswert. In Carls Rücken tanzte ein fünfzehn-, vielleicht sechzehn-jähriges Mädchen. Sie drehte sich um und sah ihn an, mit hilflos erhobenen Armen (Flügeln) und halb geschlossenen Augen, »She's like the wind«.

Carl fühlte sich schmutzig und alt im ›Jojo‹, und er schwitzte, weil er seine Lederjacke nicht ausziehen wollte. Es war nicht nur so, dass er im ›Jojo‹ nichts verloren hatte, es war mehr. Für einen Moment beschlich ihn der Verdacht, dass die Welt, der er angehörte, klammheimlich verschwunden und er einer der Übriggebliebenen war, ein Stück angefaultes Treibholz auf dem großen breiten Strom der neuen Zeit.

Am Morgen lüftete Carl den Wagen. Er rollte seinen verblichenen Baumwoll-Schlafsack sorgfältig ein, trocknete die beschlagenen Scheiben und klappte die Lehne der Vordersitze in Fahrtposition.

»Verpiss dich!« stand im Dreck der Heckscheibe geschrieben. Die Vorstellung, dass ihm nachts jemand ins Gesicht sah beim Schlafen, war unangenehm. Und war es nicht üblich, »Sau« oder »Wasch mich« zu schreiben? Vor allem war es nicht üblich, eine Unterschrift zu hinterlassen: »Milva« – wer sollte das sein? Für einen Moment erwog Carl, die Fenster des Wagens für die Nacht mit Tüchern abzudichten (die er nicht hatte) oder mit Zeitung zu verkleben (die er sich besorgen konnte), aber nichts mehr zu sehen von dem, was draußen geschah, schien ihm noch gespenstischer.

Das erste Mal wurde Carl vollständig klar, dass er niemanden kannte in Berlin, er kannte nur ein paar Gedichte, die hier geschrieben worden waren, und nichts anderes hatte den Ausschlag gegeben. Ja, auf gewisse Weise ahmte er die Selbstverbannung seiner Eltern nach – als wäre auch das ein

Weg (der eigentliche Weg), ein guter Sohn zu sein, nachdem er, allen Absprachen zum Trotz, seinen Posten im Hinterland verlassen hatte. Wie seine Eltern hatte er keine Adresse vor Augen gehabt, er war abgefahren ohne Ziel, nur mit irgendeiner Phantasie im Kopf, bei der man nicht wohnen konnte.

Zum Frühstück ging er zu Fuß in ein Bistro am Alexanderplatz, wo er die Toilette benutzte, um sich notdürftig zu waschen und die Zähne zu putzen. Das Bistro lag unterhalb des sogenannten Pressecafés, wo sich Leute trafen, die aussahen, als wüssten sie, wohin die Reise geht.

Das Bistro war eigentlich zu teuer, und es gab auch sonst kaum Gäste dort, aber es war Carls erstes Lokal nach seiner Ankunft gewesen, also blieb er ihm treu. Er bestellte Rührei mit Mischbrot, das von dem Bistromann zu steinharten Scheiben geröstet und von Carl mit Butter, Marmelade und Ei wieder aufgeweicht wurde. Er wurde direkt am Tresen bedient, was ihm zuerst gefallen hatte (Carl erkannte darin eine Art Weltläufigkeit), später nicht mehr. Es hatte mit dem Bistromann zu tun, seinem Hauptstadthochmut. Aus seinem Blick sprach Verachtung. Er verachtete das wirre Haar, das Carl bis über die Schultern hing, er verachtete sein schlafweiches, unrasiertes Gesicht und alles, was sonst noch leicht zu verachten war: die Motorradjacke, die ungepflegten Fingernägel, die von Zahnpasta fleckige Tasche mit dem Waschzeug und so weiter. Carl war sicher, dass ihn der Bistromann betrog, auf irgendeine Weise. Auch du wirst einmal von mir hören, dachte Carl, eines Tages. »Eines Tages« war der Termin, an dem sein erstes eigenes Buch erscheinen würde, davon träumte Carl. Und irgendwann schaffte er es, seinen Teller zu nehmen und sich damit ans Fenster zurückzuziehen.

Er holte sein Notizbuch heraus, aber sobald er es aufgeschlagen hatte, wurde er müde, und ihm fiel nichts mehr ein. Sein letzter Eintrag: »Es will dein ganzes Leben, einfach

alles, seit es dich gibt. Es will regieren, ohne sich selbst genauer zu zeigen – einfach dämonisch!« Was geschah, wenn es einen wollte, man dafür aber nicht geeignet war? Eine Anomalie, eine falsche Verbindung? Vielleicht war er mit sechszwanzig schon zu alt, um ernsthaft damit zu beginnen, ein Dichter zu sein.

Umständlich kramte Carl einen Kugelschreiber aus dem löchrigen Innenfutter seiner Motorradjacke und schrieb:

12. DEZEMBER

Auf der anderen Seite der Kreuzung liegt der Alexanderplatz. Es gibt keine größere Ödnis.

Zwei Tage später fiel das Thermometer auf minus fünf Grad. Carl saß im Shiguli, mit einer Flasche Weinbrand in der Hand und einem Film über Goldsucher in Alaska vor Augen. Ein unvorsichtiger, unerfahrener Goldsucher, der beinahe erfroren wäre, wurde mit Weinbrand wieder zurück ins Leben gelotst: »Nimm einen Schluck davon«, sagte der harte, aber gütige Mann zu dem geschwächten, halberfrorenen Mann. Dann wurde die Flasche angesetzt, und zuerst sah es so aus, als geschähe das gegen den Willen des halberfrorenen Mannes, als benötige es zunächst ein gewisses Maß an Überwindung: kleine, brennende Schlucke, schweres Atmen. Mit sanfter Gewalt wurde eine Portion Trost eingeflößt, das las man in den Gesichtern der Männer, am deutlichsten in ihren Augen. Entscheidend war der Trost.

»Nimm einen Schluck davon«, flüsterte Carl vor dem Schlafen gegen die Windschutzscheibe, wo blass sein Spiegelbild gefror und die Geschichte vom Klondike fortgesetzt wurde. An diesem Abend schaltete er das Leselicht über dem Armaturenbrett gar nicht erst ein – er war erschöpft und wollte unsichtbar bleiben. »Ist auch besser für die Batterie«, erklärte er leise und verstaute die Flasche. Seine Wange berührte das braune, zu handbreiten Streifen abgesteppte Kunstleder der Rückbank, es war eiskalt. Er zog die Knie an und

schob seinen Pullover unter den Kopf. Er beneidete das Pärchen, das auf dem Gehweg vorüberkam, er lauschte der Melodie ihres Gesprächs, und er lauschte den Geräuschen der Straßenbahn; erst dumpfes Gerumpel, dann feiner hoher Kurvengesang und dann wieder Stille. Er sah seine Eltern, von fern: eine lange schwarze Kolonne im Schnee, mit Jäger-rucksäcken und Wanderschuhen; sein Vater trug einen kleinen Sarg auf dem Rücken, es war das Akkordeon; mühsamer Aufstieg auf einem Bergpfad, immer weiter Richtung Westen, dem Ruf des Goldes folgend.

Carl dachte an Effi und befriedigte sich. Es ging ganz schnell, er fror, nur seine Stirn und sein Schwanz waren heiß, vielleicht hatte er Fieber. Während er einschlief, hörte er die Schritte einer Frau. Das harte, metallische Metronom ihrer Absätze auf dem Gehweg, tack-tock-tack, hau-doch-ab. Dann wieder Gelächter und Todesschreie, aber das waren nur Proben, sie probten bis tief in die Nacht: Am Vortag hatte Carl entdeckt, dass die festungsähnliche Fassade auf der anderen Seite der Straße zur Rückfront eines Theaters namens Volksbühne gehörte.

Gegen vier Uhr weckte ihn die Kälte. Halb schlafend kroch er nach vorn, kurbelte die Lehne des Fahrersitzes nach oben und startete den Motor. Auf die Heizung des Shiguli war Verlass, konstruiert für den asiatischen Winter. »Besser als Mercedes«, hatte sein Vater gesagt.

Er fuhr mit der linken Hand am Lenkrad, die rechte ruhte auf dem schwarzen Knauf der Schaltung. Es war ein schönes fließendes Fahren, der Shiguli rollte praktisch von allein, und Carl konnte träumen. Er mochte das Geräusch der Radialreifen auf Pflasterstraßen, und also suchte er sich Pflasterstraßen – die nachtgraue Schönhauser Allee zum Beispiel, bergauf und bergab, das Summen und Brummen unter den Schädeldecken der Pflastersteine, so lange, bis ihm warm war. Dazu das stumpfe Meeresrauschen des Gebläses, der Wind und die Wärme auf den Wangen. Der Shiguli lief wie

auf Schienen, die er sich weise vorausschauend selbst auslegte, und die Wärme hüllte Carl ein, das war angenehm und beinah so, als ob er bereits wieder schlief. Irgendwann schaltete er das Radio ein, und die Frontscheibe verwandelte sich in einen Bildschirm. Im Radio sagte jemand, die Reparatur koste eine Billion, das sei der Preis für den kaputten Osten. Bei *eine Billion* begann die Stimme des Sprechers zu glänzen, Carl hörte dieses Glänzen und ein vorweihnachtliches Licht fiel auf die verchromte Speiche im Lenkrad des Shiguli. Carl fragte sich, ob er enthalten war, inbegriffen, *mitbezahlt*, und wenn ja, mit welchem Betrag.

In den Nachrichten gab es Berichte über die neuen Grenzübergänge. Dass es sich bei einer Straße im Westen um die Verlängerung einer Straße im Osten handeln sollte, war oft nicht mehr nachvollziehbar, im Schwarztaxi hatte Carl diese Erfahrung gemacht. Der Zusammenhang war irgendwann verlorengegangen. Immer wieder stieß man auf taube, stumpfe Stellen, die alte Wunde trat plötzlich zutage, die halbe Stadt war verzwicktes Narbengelände. Carl drehte am Radio. Es war berauschend, so zu fahren. Auf der Frontscheibe lief ein Film über Fassaden und Straßen, die begannen, sich zu erinnern, wie es einmal gewesen war, eine ganze Stadt zu sein, ungeteilt, und das war der Moment: Jemand sagte Carls Namen im Radio. Carl erschrak, bremste und rutschte über das Pflaster an den Straßenrand.

»... Radio P ... ist Radio P ...ampfgefähr... unser Treffpu...«

Er versuchte, den Sender besser einzustellen, verlor ihn aber. Er schob es auf das Fieber, falls es Fieber war. Links von ihm rumpelte eine Untergrund-Bahn aus der Tiefe, und im nächsten Moment war die Stimme wieder da. Eine ganze Reihe von Namen wurde verlesen, monoton und voller Pathos, als handele es sich um eine Liste von Opfern oder Vermissten. Irgendwann begriff Carl, dass es Straßennamen waren, Hausnummern, Adressen, die Linie einer Front.

Dann war es vorbei. Carl kurbelte das Fenster hinunter, holte tief Luft und lenkte den Wagen zurück auf die Straße. Das Fleisch im Kofferraum verströmte einen üblen Geruch; es fiel ihm schwer, sich davon zu trennen. Es einfach in den Müll zu schmeißen, wäre Frevel gewesen und weiterer Verrat. Das war das Verwirrende plötzlicher Elternlosigkeit, er reagierte wie ein Kind, er wollte immer noch ein guter Sohn sein, eine gute Waise, dachte Carl und schämte sich so gleich für diesen Unsinn.

Dritter Advent. Schon kurz nach Mitternacht war Carl aus dem Schlaf geschreckt. Er zitterte am ganzen Leib, ringsum herrschte tiefe, schattenlose Dunkelheit. In seiner Kindheit hatte ihm der getrocknete Eiter einer starken Bindehautentzündung die Augen einmal so vollständig verkrustet, dass er am Morgen zwar erwacht war, aber nur ins wogende Schwarz seiner geschlossenen Augenlider starren konnte. Sekunden stummer Panik, dann sein Schrei: »Ich bin blind!« Er lag im Bett und schrie und verstand nicht, dass der für das Sehen entscheidende Vorgang (das Öffnen der Augen) noch gar nicht stattgefunden hatte.

Ein neuer Anfall von Schüttelfrost. Carl raffte sich auf und tastete nach dem Zigarettenanzünder. Der kleine Glutring leuchtete sofort, es lag nicht an ihm, es lag an Berlin. Berlin war zurückgefallen in einen Urzustand vollständiger Finsternis, »in eine Zeit vor Gott«, murmelte Carl und nahm sich vor, das später zu notieren, vergaß es dann aber wieder.

Er schälte sich aus seinem Schlafsack, was Überwindung kostete, obwohl der fadenscheinige Stoff nicht wirklich wärmte. Ihm war übel. Als er die Beifahrtür aufstieß, rutschte lautlos etwas Feines, Nasses auf seinen Schoß – Schnee! Es hatte geschneit. »Wir sind hier draußen komplett eingeschneit, Shiguli und ich.« Letzter Funkspruch, unten auf der Erde waren alle verzweifelt. Eine Taube flog über die Straße.

Es dauerte eine Weile, bis Carl den Wagen abgeschlossen

und die Weltraum-Geschichte abgeschüttelt hatte – seine Hände zitterten. Er musste laufen, sich bewegen und stampfte das Lied in den Gehweg: »Kleine weiße Friedens-taube ...« Er rutschte aus und musste kichern, dann begann er zu traben.

Schon der Vorraum des ›Jojo‹ war überfüllt. Man presste den Handrücken, den Arm oder die Stirn an das Glas der Eingangstür, dann wurde geöffnet. Man musste dem Einlass etwas vorzeigen können, das sich irgendwo auf der Haut befand. Carl begriff, dass er an diesem Abend im ›Jojo‹ keine Chance haben würde. Noch außer Atem nahm er die Einfahrt in den nächsten Hof, um irgendwo sein Wasser abzuschlagen. Der Dampf seines Urins hüllte ihn ein, und während er langsam wieder zu sich kam, erklang eine feine, melancholische Musik. Carl schob sich durch das Gebüsch, das den Hof überwucherte, und trat näher an die Hauswand heran. Die Musik wurde lauter, ein Mann sagte etwas, ein zweiter antwortete ihm, sehr ruhig und in kurzen Sätzen, aber es war kein normales Gespräch.

»Was hast du all die Jahre gemacht?«

»Ich bin früh schlafen gegangen.«

Wieder Musik.

Carl entdeckte eine Stahltür, grau, mit rostigen Kanten, so gut wie unsichtbar. Ein paar Sekunden stand er dem Mann, der früh schlafen ging, gegenüber. Seine Gestalt hatte sich sanft gewellt, als Carl eingetreten war. Dann wurde er gepackt, nicht grob, aber mit Kraft.

Es tat gut, nachzugeben. Es tat sogar gut, zu Boden zu gehen. Er landete auf irgendeiner schweren Stoffbahn, einem alten Samtvorhang vielleicht. Der staubige Geruch von Kullissen, Ausdünstungen und abgestandener Luft. Links und rechts von ihm schmiegt sich ein paar Leute aneinander, der Kinosaal musste auf der anderen Seite liegen. Sie sahen den Film spiegelverkehrt. Kluges Rudel, dachte Carl, das also ist eure Höhle.

Obwohl es nicht besonders kalt war hinter der Leinwand, kehrte sein Schüttelfrost zurück. Das war unangenehm, weil man in den stilleren Szenen hören konnte, wie er fror. Er biss die Zähne zusammen und spannte seine Muskeln an. Jemand streckte eine Hand nach ihm aus und fragte etwas, sehr leise. Die Hand war kühl und roch nach Nikotin und auch nach einer Mischung aus Leichtöl und Rost, ein Baustellengeruch, im Grunde vertraut.

»Ja«, antwortete Carl.

Langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit hinter der Leinwand, aber er wagte es nicht, den Kopf zur Seite zu drehen. Er erkannte einen Vorhang mit der Aufschrift ›theater 89‹. Wegen des Films hatte er kein Wort verstanden, aber er wollte, dass die Hand und die besorgte Stimme blieben, also wiederholte er es, noch einmal, leise:

»Ja.«

Die kleine kühle Hand begann langsam über seinen fiebrigen Körper zu wandern. Es war kein Streicheln, es lag keine besondere Zärtlichkeit in ihrer Bewegung, es war nur so, als ginge es ihr um eine Art Anamnese, eine Feststellung seines Umrisses, seiner Größe, eine Vermessungsarbeit, ohne Eile und sorgfältig ausgeführt. Carl akzeptierte die Hand, er rührte sich nicht, aber irgendwann wurde das einfach unmöglich. Er war gewachsen unter der Hand und kam ihr mit einer kleinen Bewegung entgegen. Sofort verschwand die Hand, und Carl spürte den Entzug. Er war jetzt hart, teilweise aus Stein, was ohne Zweifel mit seinem Fieber zu tun hatte; in wenigen Sekunden musste er explodieren. Das hatte auch die Hand erkannt. Sie kehrte zurück, sie besänftigte ihn.

»Oranienburger Straße«, flüsterte die Stimme, die er jetzt irgendwo tief in sich spürte, die Stimme zur Hand.

»Ja«, flüsterte Carl und hielt still.

Für eine nicht genauer beschreibbare Dauer lag sein Schwanz in der kleinen kühlen Baustellenhand. Lange hielt

sie ihn nur fest, aber dann bediente sie ihn, auf eine kräftige, vollkommen ausgewogene, handwerklich perfekte Art und Weise.

Es war einmal

Als Carl erwachte, lag er auf einer rohen Matratze, von der ein animalischer Geruch aufstieg; er war schweißnass. Undeutlich erkannte er den Rahmen einer Tür, in dem lässig ein Lilitaner lehnte. Am Kopfende seines Lagers stand ein Glas Milch, es war ein Marmeladenglas, randvoll mit Milch.

»Ein kleiner Gruß aus der Zukunft«, murmelte jemand, den er nicht sehen konnte oder der nur in seinem Kopf war. Ohne länger nachzudenken, griff Carl nach dem Glas.

»Woher kommst du, Shigulimann?«

Die Milch war fettig und schmeckte gut. Carl trank das Glas aus und schloss die Augen. Noch einmal sah er das kluge Rudel. Der Film war zu Ende gewesen, und sie schienen davon auszugehen, dass er zu ihnen gehörte. Vielleicht nur, weil er durch *ihre Tür* gekommen war, direkt in ihr Versteck, hinter der Leinwand. Erst später wurde Carl klar, dass es auch mit dem Film zu tun gehabt haben musste, den sie gemeinsam gesehen hatten. Plötzlich hatte es eine Verbindung gegeben, ein gemeinsames Schicksal – das seltsame Wort, das ihm plötzlich nicht mehr übertrieben vorkam. Vor allem aber hatte es mit der Frau zu tun, die ihn am Arm hielt wie einen Kriegsversehrten und nach draußen in den nachtkalten Hof schob.

»Den Sieger erkennt man am Start«, sie wiederholte den Satz und lachte. Sie trug eine grob genähte Mütze aus Fell und eine dunkelblaue Wattlejacke, wie Carl sie kannte vom Bau, dazu Filzstiefel und einen Strickrock (oder es war ein sehr langer Pullover), darunter schwarze wollene Strumpfhosen, vielleicht mehrere übereinander, was Carl beschäftig-